



EINDRUCKSVOLLE NATUR: Auf ihrer Tour in Spanien erlebten die Bosch-Radler hautnah die Schönheit der Landschaft. Insgesamt 1 100 Kilometer waren sie unterwegs und bewältigten dabei rund 16 000 Höhenmeter. Foto: red

Jakobsweg mit dem Rad erkundet

Bosch-Radler fahren bis ans „Ende der Welt“ / 1 100 Kilometer unterwegs

Bühl (ane). Es war die logische Fortsetzung der Touren, zu denen die Bosch-Radler in den vergangenen Jahren aufgebrochen waren. Mit einem Lieferwagen, den ihnen ihr Arbeitgeber zur Verfügung gestellt hatte, ging das Equipment auf Reisen, die meisten der Aktiven nutzten das Flugzeug, um nach Spanien zu kommen, und dort Teile des Jakobswegs zu erkunden. „Die Einrolltour des zweiten Teilschnitts entsprach der letztjährigen Schlussetappe, nur umgekehrt“, schildert Sven Gaupp die 146 Kilometer von Santillana de Mar nach Cangas de Onis. Keine einfache Geschichte und sicher nichts für Untrainierte, zumal Tourenplaner Erich Müller die Strecke nicht nur nach sportlichen Aspekten auswählt, sondern seinen Mitfahrern auch etwas Besonderes bieten will. Wer konditionell nicht mithalten kann, der hat nur den halben Spaß. „Bei einer solchen Tour muss man einfach souverän fahren können.“ Das trainiert die Bosch-Radsportgruppe bis zu dreimal wöchentlich.

Herrmann Müller und Wolfgang Kohler setzten dem Ganzen noch eins drauf: Sportlich fit für die Exkursion wählten sie den anspruchsvollen Weg, um in die Pyrenäen Navarras zu gelangen, von wo aus der Startschuss fiel. Sie brachten das Fahrzeug nebst Ladung nach Spanien, legten insgesamt 4 600 Kilometer zurück, um die Ausrüstung zu transportie-

ren und um die Versorgung der Gruppe vor Ort zu gewährleisten. Denn während sich die Radler – zu denen übrigens auch Hermann Müller und Wolfgang Kohler selbst gehörten – sich ganz aufs Fahren und die Schönheit der Landschaft konzentrieren konnten, übernahm Christina Karcher den Transporter, der im Notfall als Besenwagen eingesetzt, in erster Linie jedoch für das Gepäck der Sportler benötigt wurde. Hätten gesundheitliche Probleme sie nicht „kaltgestellt“, hätte sie die Frauen-

Raben-Pokal für „Pleiten, Pech und Pannen“

quote innerhalb der Gruppe der Aktiven verstärkt, die in einem Verhältnis von drei zu 14 stand. Immerhin: Sie lief nicht Gefahr, den täglich neu ausgelobten „Pleiten-Pech- und Pannen-Pokal“ zu kassieren, den es zur Erheiterung der Crew für die verschiedensten Missgeschicke gab. Eines davon war für den Betroffenen besonders schmerzlich. Ausgerechnet, als er sich ausnahmsweise von der Gruppe entfernt hatte, brach seine Sattelstütze ab. Irreparabel und die Ersatzteile nicht greifbar. Ihm blieb nichts anderes übrig, als seinem schwar-

zen Raben, der allabendlich als „Pokal“ diente, stehend entgegenzuradeln.

Solche Missgeschicke blieben auf einer Gesamtstrecke von 1 100 Kilometern mit 16 000 Höhenmetern nicht aus. Dennoch hatte Erich Müller bei seiner Vorbereitung an so ziemlich alles gedacht, lobten ihn seine Mitfahrer am Ende der Strecke, die bis nach Finisterre führte. „Immer über Nebenstrecken, wenn möglich“, erklärte der „Scout“, der per GPS und mit guter Vorbereitung dafür sorgte, dass niemand vom rechten Weg abkam, als er seine Kameraden auf die Mesetas, über das Ancares-Gebirge, wo man nachts noch Wölfe heulen hört, quer durch Galizien auf den letzten Teil des Jakobswegs nach Santiago de Compostella führte, ehe die Schlussetappe ans Westkap Europas, der „Costa do Morte“, der Todesküste angesteuert wurde.

Das „Ende der Welt“, wie Finisterra übersetzt heißt, ist für die Bosch-Radsportgruppe damit allerdings nicht erreicht. „Fürs nächste Jahr werden wir eine neue Strecke finden“, motiviert Erich Müller zum Mitfahren und zur Teilnahme an den Radsporttreffs, die dienstags und donnerstags um 17.30 Uhr ab dem Bosch-Parkplatz Bühl starten, sowie samstags ab 13 Uhr und sonntags um 8.30 Uhr ab der Jäger-Tankstelle, wobei auch Interessenten willkommen sind, die nicht im Werk tätig sind.